

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

4.12.1859 (No. 294)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. Dezember.

N. 294.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.
Einzahlungsgeld: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expeditio: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat Dezember der Karlsruher Zeitung.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 42 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Die kurhessische Verfassungsfrage.

Von der Elbe, 1. Dez. In einer so bewegten Zeit wird Alles zur Parteisache gemacht. Man darf sich daher nicht wundern, wenn auch die kurhessische Verfassungsfrage dasselbe Schicksal hat. Es ist nicht zu läugnen, daß die Art und Weise, wie die Verfassung vom 5. Jan. 1831 beseitigt und durch einen neuen Verfassungsentwurf ersetzt ward, keine erfreuliche Erinnerung in der Geschichte des neuern deutschen Verfassungslebens hinterlassen hat; eben so wenig wollen wir läugnen, daß die seit neun Jahren fortwährenden Verfassungswirren in Kurhessen, dieses Kämpfen zwischen Regierung und Ständen um einen angemessenen, allseitig betriebenen Ausdruck des fünfzigsten Reichs, einen tiefen Widerwillen überall in Deutschland hervorzurufen mußten. Aber es scheint denn doch, als wenn von manchen Seiten das gegenwärtige Stadium dieser Frage nur benützt werde, um den bestehenden Zwiespalt der öffentlichen Meinung zu kräftigen und zu nähren, statt ihn zu versöhnen und auszugleichen.

Seit dem Erscheinen der preussischen und österreichischen Denkschrift über die vorliegende Frage hat sich die öffentliche Meinung in zwei Lager getheilt, von denen das eine für die preussische, das andere für die österreichische Auffassung Partei nimmt, ohne zu bedenken, daß beide in ihren Grundlagen nicht allzuehr verschieden sind. Man hat die Sache so ausgelegt: Preußen wolle die Zurückführung der Verfassung von 1831, und Oesterreich die Beibehaltung der Verfassung von 1852, und Das genügt, um die eine Ansicht zu erheben und die andere zu verwerfen; in Wahrheit aber heuten beide Denkschriften demselben Ziel, wenn auch auf verschiedenen Wegen, zu. Preußen verlangt die bündelnde und die bestimmungen aus der Verfassung von 1831 ausgemergelt zu sehen; Oesterreich will Das, was die selbe Verfassung Bundesgesetzmäßiges enthält, erhalten wissen, — der Unterschied ist hier wahrlich nicht so schreiend, wie von mancher Seite behauptet worden ist. Ueberdies ist der Grund, weshalb Oesterreich den Bundesbeschluß vom 27. März 1852 nicht unterstoßen und eine Rückkehr zur Verfassung von 1831 vermeiden wissen will, bedeutend genug, um wohl erwogen zu werden. Schon die Würde des Bundes macht es wünschenswerth, daß von seinem seiner Beschlüsse in der Weise Abgang genommen werde, wie es in der Denkschrift der preussischen Regierung beantragt worden ist, besonders wenn ein solches stets bedenkliche Verfahren sich recht gut vermeiden läßt, ohne der freieren Rechtsansicht, die inzwischen Platz gegrienen hat, Gewalt anzuthun.

Der eigentliche Kern der Frage bleibt immer, welcher Geist bei der allseitig gewünschten Revision der beiden vorliegenden Verfassungen vorwalten soll. Hätte die preussische Denkschrift es für gut befunden, die einzelnen Bestimmungen der Verfas-

sung von 1831 namhaft zu machen, welche herausfallen oder verändert werden müssen, um dem Ganzen den bundesgesetzlichen Stempel zu verleihen, so würde vielleicht die ganze Debatte gar nicht entstanden sein. Auch wenn wir den antagonistischen Standpunkt der gegenwärtigen Regierung Preußens zu ihrer Vorgängerin noch so schroff annehmen, so können wir doch nicht glauben, daß sie manche Privilegien, welche die Verfassung von 1831 den kurhessischen Ständen der Regierung gegenüber einräumte, gutheissen möchte. Deren Wegfall oder Umänderung im monarchischen Sinn würde also von Preußen wie von Oesterreich beantragt werden. Dagegen enthält auch die Verfassung von 1852 mehrere Bestimmungen, welche selbst von Preußen nicht beanstandet werden dürften.

Die Klust, welche die österreichische und die preussische Anschauung trennt, dürfte also in der That nicht so bedeutend sein. Wir erkennen geru das Bestreben der letztern Regierung an, der Strömung der liberalen Ideen Rechnung zu tragen, wie dies in dem Antrag, zur Verfassung von 1831 zurückzugreifen, geschehen ist; nichtdestoweniger hat das Verfahren Oesterreichs formelle Vorzüge, die sich nicht miskennen lassen.

Hoffentlich wird der im Wesentlichen nur scheinbare Zwiespalt schwinden, sobald der Bundesauschuss, zu dem ja jetzt auch Oesterreich und Preußen gehören, von allgemeinen Aeußerungen zur Betrachtung und Erwägung des Besonderen überzugehen genöthigt ist. Auch ist zu erwarten, daß die Mittel- und Kleinstaaten, die ja nahezu alle seit bereits 40 Jahren auf konstitutionellem Grund und Boden ruhen und zu einer Rechtsverfälschung in Kurhessen die Hand nicht bieten können, das Ihrige zu einer zweckmäßigen Lösung der kurhessischen Wirren beitragen werden.

Deutschland.

V. Karlsruhe, 2. Dez. Bei dem Verluste, den unser Land durch die Berufung des Hrn. Prof. Plitt nach Bonn überhand erlitten, schien auch für das Gebiet der christlichen werththätigen Thätigkeit ein besonderer Verlust unvermeidlich. Bekanntlich hat Frau Prof. Plitt seit in Heidelberg einer von ihr selbst gestifteten, von Schweflern unserer Karlsruher Diakonissenanstalt besorgten Kinderheilstätte vorgestanden, welche an armen, verkommenen und verkrüppelten Kindern oft Erfolge und Wohlthaten für's ganze Leben auszubilden im Stande war, die in den häuslichen Verhältnissen jener Kinder nie möglich gewesen wären. Dies Kinderkrankenhaus, obwohl von vielen Seiten durch Beiträge unterstützt, beruhte doch der Hauptsache nach so sehr auf der persönlichen Hingebung und auch den materiellen Opfern der Sifterin, daß dasselbe durch deren Wegzug mit Auflösung dringend bedroht war. Wir vernahmen mit um so größerer Befriedigung, daß diese Gefahr abgewendet ist und die in unserm Lande einzig dastehende Anstalt demselben erhalten bleibt. Das Kinderkrankenhaus wird demnach in die hiesige Diakonissenanstalt übersiedeln, die dasselbe als eine Zweigstation in demselben Sinne und in derselben Weise, wie bisher, in gesondertem Besondere fortführen wird. Möge auch hier der selbsterfahren Segen auf diesem Liebeswerke ruhen und sich willige Herzen und Hände finden, dasselbe zu erhalten und zu fördern! Wir sind gewiß, daß das besondere Vertrauen zu der christlichen Werththätigkeit hiesiger Stadt und Gemeinde, der dies Kinderkrankenhaus nun vorzugsweise

nahegestellt und befohlen wird, kein ungerechtfertigtes bleiben werde.

L. Mannheim, 3. Dez. 33. Großh. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl kamen gestern nach 11 Uhr Vormittags hier an und wurden von dem großh. Garnisonskommandanten, sowie von den Kommandanten der beiden Regimenter und den Spigen der städtischen Behörde empfangen. Die militärische Inspektion wurde sofort vor den Kasernen durch die hohen Inhaber vorgenommen, die innern Einrichtungen eingesehen und allseitig wohlgefällig aufgenommen. Sämmtlichen Offizieren und Kriegsbeamten der Garnison, sowie dem Regierungsdirektor, dem Stadtdirektor und dem ersten Bürgermeister wurde die Ehre zu Theil, von den durchlauchtigsten Prinzen zur Tafel gezogen zu werden, welche im Pfälzerhof stattfand, und wobei die beiden Regimentsmusik abwechselnd spielten. Der großh. Garnisonskommandant, Oberst Waag, brachte den ersten Toast auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog aus und verknüpfte damit den innigsten Dank für die gnädige Ernennung der durchlauchtigsten Prinzen zu Inhabern des 4. Infanterie- und des 3. Dragonerregiments. In ergreifender Rede dankte Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm für die ihm gewordene Auszeichnung und drückte dabei den innigen Wunsch aus, das brüderlich liebevolle Band, welches seit den frühesten Zeiten ihn mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog verknüpfte, möge sich auch jetzt auf die beiden Regimenter übertragen und die kameradschaftliche Einigkeit noch mehr kräftigen und stärken. Die Worte kamen von Herzen und gingen zu Herzen und alle Anwesenden stimmten jubelnd in das Hurrah auf die Kameradschaft ein, zu welchem der Prinz nach echter Soldatenfeste aufforderte. In einem späteren Toast gedachte Se. Großh. Hoheit der blühenden und gastfreundlichen Stadt Mannheim und des guten Einvernehmens der Bürgerschaft mit den Truppen der Garnison, worauf der erste Bürgermeister, Hr. Dissen, in gewählten Worten dankte. Se. Großh. Hoheit der Prinz Karl trank auf das Wohl seines neuen Regiments, dessen Kommandant, Hr. Oberst v. Wechmar mit einem Hoch auf den Prinzen dankte.

Der Kommandant des 4. Infanterieregiments, Hr. Oberstleutnant De Loraine, drückte die tiefgefühlte Freude des ganzen Regiments über die ihm widerfahrte Ehre in dankenden Worten aus, und Hr. Regierungsdirektor Böhm gedachte in liebevoller Rede des heutigen Geburtsfestes der Großherzogin Luise Königl. Hoheit, und ebenso des jungen Erbprinzen.

Während nach beendigtem Mahle — bei dem sich die durchlauchtigsten Prinzen auf das freundlichste, wie auch bei der vorhergegangenen Vorstellung mit ihren Gästen unterhielten — Prinz Karl nach Karlsruhe zurückkehrte, besuchte der Prinz Wilhelm das Theater mit einem Besuche, wo bei beleuchtetem Hause zur Vorfeier des heutigen hohen Geburtsfestes „Zaar und Zimmermann“ gegeben wurde. Nach der Vorstellung war großes militärisches Nachwacheffignal, und als der Zug bei dem Kommandantenhause vorbei ging, woselbst der Prinz den Garnisonskommandanten noch mit einem Besuch besuchte, brach die freudige Menge unter Begleitung der Musik in ein dreifaches Hoch aus. Die durchlauchtigsten Prinzen bedachten ihre beiden Regimenter mit einer Gratulationsbühnung von 5 Tagen. Diesen Morgen begrüßte den festlichen Tag militärische Tagrevue und heute Mittag ist feierliche Parade.

Kg. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung.

(Fortsetzung.)

„Da Du doch vom Geseg redest, Hanne, so weißt Du vielleicht nicht, daß jeden Tag, ohne mich um Erlaubnis oder überhaupt zu fragen, sein Vater unsern Robert mit nehmen kann, wenn er Lust hat, und ich könnte nicht davor machen. Ist es also nicht gut — sage selber! — daß ich gehen kann ohne meinem Herzen Gewalt anzuthun, denn ich denke, er meint es gut mit uns, Hanne.“

Hanne schien sich nicht Rath zu wissen, und war mehrere Minuten still; endlich sagte sie mit einem tiefen Seufzer: „Nu, 's ist einmal das Schicksal.“

Clara erzählte ihr, wie Robert und sein Vater zusammengetroffen seien. „Und gewiß, er wird sein Kind lieben, das ihm das Leben rettete,“ sagte sie zuversichtlich hinzu. „Du hättest nicht zu hören sollen, liebes Kind,“ erwiderte sie. „Du mußt vergessen, was Hanne sagte; sie ist manchmal zornig und ohne Grund gegen Jemand eingenommen. Du wirst Deinen Vater lieben und ehren, so gut Du kannst, nicht wahr, Bögleinfuß? Versuch' es nur, Herzensohn.“

„Nicht, wenn er hart gegen Dich ist, Mutter. Nein, da würd' ich ihn hassen — würd' ich wünschen, daß die Gluth ihn an die Helsen zu todtgeschmettert hätte!“ rief der Knabe mit Ungehum. Clara legte ihm die Hand auf die Lippen und hieß ihn stille sein; und dann, um jedem aufgeregten Ausdruck vorzubeugen, überließ sie ihn sich sel-

ber; noch lange aber sah sie am Fenster und blickte hinaus in die stille, mondbelegte Nacht und versuchte leidenschaftlos die verschiedenen Seiten dieser entscheidungsvollen Wendung in ihrem Leben in's Auge zu fassen.

Janet's treuemüthige Vorstellungen waren nicht ohne Wirkung geblieben. Sie hatten die Wärme ihrer Freude lächelnd herabgestimmt, wie der scharfe Ostwind, über einen lichten Matentag wehend, die Frühlingstropfen eifig durchbringt, ohne aber ihren Entstehung, zu ihrem Gatten zurückzuführen, irgendwie zu ändern. Nach dem, was an jenem Abend zwischen ihnen vorgegangen war — fühlte sie — konnte sie sich nicht mehr zurückziehen, selbst wenn sie es gewünscht hätte; sie hatten bereits mit einander abgeschlossen. Sie hatten sich mit einer Umarmung getrennt; wie konnte sie ihn morgen mit Spitzfindigkeiten, Vorwürfen und Verdöben entgegenkommen? Hatte er ihr ein großes Unrecht zugefügt, um so größer sollte nun seine Liebe eben wegen ihrer vergehenden Gesinnung sein; und war sie, wie ihre Liebe und ihr Stolz zu glauben vorzogen, der angreifende Theil durch die ungemessene Haß und den leidenschaftlichen Argwohn, womit sie die ihr von ihrem Gatten während seiner Abwesenheit im Auslande besorgte Unterkunft verlassen hatte, so kam es ihr zu, in Milde und Demuth die Gelegenheit anzunehmen, die er ihr zur Rückkehr in ihre Pflichtenverhältnisse bot. An was sie auf die Gegenwart Begünstigtes dachte — Alles sprach günstig für ihn. Er hatte ihren Aufenthaltsort aufzufinden eifrig gesucht; und die Vorsetzung hatte seinen eigenen Sohn zu seiner Rettung im Augenblick drohender Gefahr hergeführt und ihn auf diese Weise zu ihr zurückgeführt. Der Himmel — das „Schicksal“ nannte es Hanne — schien also ihre Wiedervereinigung zu wollen. Auch die Liebe nahm für ihn Partei; und die Pflicht, ob nun eine wirkliche oder eine eingebildete, redete ihr ein, daß schon allein um Robert's willen eine Versöhnung wünschenswerth sei. Daß der Knabe unterdrückt würde — der Gedanke war unvernünftig! Weßhalb sollte ihr Gatte, nach

der ganzen langen Zwischenzeit, mit seinen Ansprüchen auf sie wieder aufgetreten sein, wenn nicht, um ihnen seine schirmende Sorge zu gewähren. . . ? überlegte sie. Er hatte sie in der tiefstgefallenen Lage gefunden, wo sie mit Kraft und Nachdruck ihre Rechte, wenn er sie ihnen noch hätte vorenthalten wollen, nicht hätten geltend machen können, und doch hatte er augenblicklich, als die Frage zur Sprache kam, laut erklärt: „Du bist mein Weib, und Robert ist mein Sohn, vor aller Welt.“

Nach zehn Jahren eines in Abgeschiedenheit zugebrachten, von der unbefreibaren Scham und Last einer falschen Stellung, wie der ihrigen, geträubten und gedrückten Lebens war es eine unaussprechliche Wohlthat, gleichsam auf's Neue in das helle Tageslicht des reinen Auffs hinaustreten zu dürfen und ihr Kind in seine rechtmäßige Stellung wieder eingesetzt zu sehen. Sie war in ihren liebenden Gefühlen durch ihres Gatten unerschütterliche Entfernung verlegt worden, sie war es durch sie nicht minder aber in ihrem Stolz. Was sie empfinden mochte, wann die wahre Ursache seines Eifers, sie wieder zu erlangen, verlaute, war noch zu erproben; die Klugheit erforderte und sein Trachten ging dahin, sie ihr zu verhehlen, bis Zufall oder Nothwendigkeit sie an den Tag brächten, und das geschah wol nicht, bis er reichlich Zeit hatte, sein mächtiges Zauber mittel der Liebe und Freundschaft wirken zu lassen, um sie auf's Neue unter seine unbedingte Herrschaft und Führung zu bringen.

XI.

Das regelmäßige ungehörte Leben, das Clara so lang in Eliff-End geführt, hatte ihr die ganze frische Anmuth der Jugend bewahrt, während die dauernde Sorge, die sie nie ganz vergessen konnte, ihr Aussehen und Wesen mit einer sanften Schwermuth zart gefärbt hatte; eine Schwermuth, die ihren Augen einen tiefern Glanz, ihrem Lächeln eine eigene Milde verlieh. Als Mädchen hatte sie in Schönheit und Munterkeit gestrahlt; jetzt aber umwehte sie der reifere, süßere

Grust
verath
arme
viesen.
en die
soli so
ns er-
nter-
egs
Turin
Kon-
it des
pend.
4 Tage
Sachen
logna;
uhig zu
le Jen-
Parma
e Gene-
" sagt:
(wie sie
ater sei-
gen
ms oder
mlchfei-
werden
eichzeitig
abgesehen
reisenden
den, daß
iten von
eserj uns
ten Bers-
fentlich
der 3n-
Berichte
en lauten
er. Die
schäpster
en bringt
Monate
1/2 Mil-
Jahr eine
bemerk
hr. Der
welcher
Stoeken
erlangt.
Zollre-
alen Ver-
glauben,
erbeserun-
selbst das
ite, ergriff
s dringlich
inen armen
meine ich,
einen Ba-
itmouth zu
bis er sich
härmte sich
Angeheim,
hen mußte;
hmen wolle
Recht dazu
leibst, was
st belehrend
sei aber ja
s wird ihr
folg.)
er aus den
reuge Städte
legten, aus
e der. Der
dieses Jahr
Périgueux ist
Ep. 3, 3. 24

Prohibitionsystem noch viele Anhänger in Frankreich zählt. Der Rhein, welcher in den jüngsten Tagen bedeutend gestiegen war, hat gleichwohl seine größere Störung in den Arbeiten an der festen Brücke gebracht. Das großartige Werk wird bis zum Herbst 3. J. vollendet werden können. Man ist auch von Seiten Badens aufs eifrigste damit beschäftigt, alles für den Oberbau Nöthige zur gehörigen Frist in den Stand zu setzen. Die auf französischem Gebiet in Wirksamkeit befindliche badische Werkstätte hat eine große Zahl Arbeiter. Die bevorstehende Vollendung der linksrheinischen Eisenbahnen wird wahrscheinlich zu einer beträchtlichen Ermäßigung der Rheinzölle führen; allein diese Maßregel kommt zu spät, denn es läßt sich voraussagen, daß die Eisenbahnen den größten Theil des Gütertransports an sich ziehen werden. Auf dem Oberrhein läßt sich übrigens selten mehr ein Schiff erblicken.

Paris, 2. Dez. Ueber den vielbesprochenen Vorfall bei Tetuan erhielt der Admiral-Marineminister vom Vizeadmiral Kommandant Desfosses folgende Depesche, welche (wie schon erwähnt) im „Moniteur“ veröffentlicht wird: Linien Schiff „Dreaga“, Algiras, 26. Nov. Gestern wurde das Linien Schiff „St. Louis“, welches zur Erhaltung des Gesundheitsstandes kreuzte, Abends um 3 Uhr, durch die Forts an der Einfahrt des Tetuan-Flusses beschossen. Diese Nacht davon unterrichtet, begab ich mich diesen Morgen mit der „la Bretagne“, dem „St. Louis“, „Houdre“ und „L'Espionne“ an Ort und Stelle, um unverzüglich diese grobe Beleidigung der Flagge zu bestrafen. Die Fahrzeuge feuerten unter Dampf wegen des bestigen Windes. In kurzer Zeit war das Feuer der beiden Forts zum Schweigen gebracht und die Maroccaner räumten sie. Abends kehrte ich nach Algiras vor Anker zurück. Morgen wird der „Houdre“ nach Tanger gehen, um dem Minister Kaiti strenge Expirationen zu geben. Nach vollzogener Strafe kehrte ich in meine Neutralitätsrolle zurück.

Die Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, verließ heute Paris, um sich direkt nach Nizza zu begeben, wo die Kaiserin-Mutter sich befindet. — Das „Pays“ sagt, daß die in auswärtigen Blättern veröffentlichte Liste der Kongreß-Deputirten vollständig ist. Dasselbe Blatt feiert die Erinnerung an den 2. Dezember durch eine Schilderung der Gefahren, aus welchen Frankreich an diesem Tage gerettet, und was seitdem für seinen Ruhm und seine Größe gethan wurde. — Man liest ferner im „Pays“: „In Folge des Friedensabchlusses in Zürich werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Piemont, welche während der drei letzten Jahre abgebrochen waren, sofort durch die Ernennung von beglaubigten bevollmächtigten Ministern wieder hergestellt werden. Es heißt, Graf Edmund v. Hartig, jetzt österreichischer Gesandter in München, sei anzuweisen, Oesterreich in Turin zu vertreten.“ Demselben Blatt zufolge sind Baron v. Meynenbug und der Ritter Focteau zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt worden. — Nach dem „Pays“ hat der Vorfall von Tetuan keinen politischen Charakter, und wird den Abbruch der Beziehungen mit Marocco nicht zur Folge haben. Der Gouverneur hat gleich, nachdem er den Vorfall erfuhr, den Kommandanten der maroccanischen Forts desavouirt und ihn verhaften lassen. — Der Kaiser lud gestern den neapolitanischen Gesandten Marquis Antonini zum Frühstück nach Compigne. Marquis Antonini ist heute um 11 Uhr nach Neapel abgereist. Man glaubt, daß er dahin berufen wurde, um die Instruktionen des Königs bezüglich des demnächstigen Kongresses zu empfangen. — Hr. Granier aus Cassagnac reichte beim Theater français ein satirisches Stück in Versen ein. — Kardinal Wylseman ist in Paris angelangt. — General Montaban ist in Toulon, wo er dem Einschiffen der Truppen anwohnt. — 3proz. 70.95.

Spanien.

Madrid, 1. Dez. Eine beträchtliche Anzahl Mauren griff am 30. Nov. eine Redoute rechts vom Lager vor Ceuta an. Sie wurden durch die Division Casset vom ersten Korps zurückgeworfen. Marshall D'onnell befehligte selbst. Die Spanier hatten 120 Mann kampfunfähig; der Feind hat stark gelitten. Die Einschiffung des Restes der Armee wird zu Malaga, Algiras, und Cadix unverweilt vor sich gehen.

Großbritannien.

London, 1. Dez. Der „Globe“ sagt: „Die von der französischen Regierung erlassene Einladung zum Kongreß ist in London angelangt; die von der österreichischen Regierung ist noch nicht da. Die britische Regierung wird auf dem Kongreß, der sich in Paris versammeln soll, vertreten sein. Die Wahl des Ortes ist in vielen Beziehungen eine angemessene. England geht ungebunden auf den Kongreß und wird die Unabhängigkeit und Freiheit seines Urtheils nicht im geringsten bloßstellen.“ — Uebrigens gibt sich der Unmuth über die, wie man jetzt zu erkennen scheint, unausweichliche Kongreßbescheidung allenthalben, in Zeitungsartikeln wie in öffentlichen Reden, kund. Eine Zeit lang war selbst die „Times“ der Meinung, daß England durch sein Wegbleiben den Kongreß vereiteln könnte, indem Preußen und Rußland dem britischen Beispiel folgen würden; aber in ihrem letzten Artikel nahm sie als ausgemacht an, daß England nur die Wahl zwischen zwei Uebeln: Theilnahme am Kongreß oder Isolirung, bleibe; und heute, nachdem Niemand mehr an der Annahme der bekanntlich erfolgten Einladung zu zweifeln wagt, befaßt sie sich nur mit der Frage, wer auf dem Kongreß der würdigste Vertreter Großbritanniens sein würde und stimmt — nach Aufzählung einer Anzahl diplomatischer Berühmtheiten und auffällender Uebersetzung Lord J. Russell's — für Lord Palmerston. — Dr. Semethur, der von den Geschwornen früher des Mordes schuldig befunden, stand gestern, der Bigamie angeklagt, vor dem Gerichte. Von der Jury schuldig erklärt, ist er zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

London, 2. Dez. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen werden morgen nach Brüssel abgehen. — Die „Times“ bestätigt, daß Lord Cowley England beim Kongresse vertreten werde; doch bringt sie darauf, daß Lord Palmerston sich persönlich einfinden, um durch feste, imponirende und nothwendige Darstellung der Sache zu wirken. Die „Morn. Post“ bringt eine Depesche aus Florenz, 30. Nov., wonach Ricasoli sich, vom Könige berufen, nach Turin begab, um die Regentenschaftsfrage zu regeln.

Dänemark.

Die Neubildung des dänischen Ministeriums wird zuvörderst aus der vorgeschrittenen Linken versucht werden. Hr. Rottwitt ist eine beim Hofe sehr beliebte Person. Das Ministerium wird im Ganzen eine demokratische Richtung haben und wahrscheinlich genöthigt werden, die vornehmsten Gesinnungsgenossen vom Reichstage her an dem Genusse der aus der Macht fließenden Vortheile Theil nehmen zu lassen. Wie dasselbe die Lösung der verwickelten Herzogthümerfrage angreifen werde, läßt sich mit Bestimmtheit nicht voraussagen.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Nov. (S. Bl.) Wieder ist fünf polnischen Flüchtlingen auf kaiserlichen Befehl die Rückkehr ins Königreich gestattet worden.

St. Petersburg, 24. Nov. Graf Alexander Medem, ehemal. russischer Gesandter in Persien und Brasilien, der sich vor einigen Jahren zurückgezogen, ist am 23. Aug. in Schanghai gestorben und daselbst auf dem protestantischen Kirchhofe beisetzt worden.

Amerika.

London, 1. Dez. Der Dampfer „Banderbill“ mit Nachrichten aus New-York vom 19. Nov. ist eingetroffen. In Folge großer Aufregung wurden Vorsichtsmaßregeln in Virginia getroffen, weil man die Befreiung Browns befürchtete.

New-York, 19. Nov. Die Aufregung im Staate Virginia wegen der Affaire von Harpers Ferry hat [wie schon angedeutet] von neuem begonnen. Am 17. kamen Berichte von Charleston nach Richmond, es sei ein Aufstand zur Befreiung Browns zu gewärtigen, und schon seien mehrere Scheunen durch seine Mitverschwornen in Brand gesetzt worden. In Folge dieser Mittheilungen wurden Truppen nach den gefährdeten Bezirken entsandt. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich des ganzen Staates. Es wurden massenhafte Verhaftungen vorgenommen, namentlich unter den Kaufleuten, die man auf jeder Landstraße und in jedem Dorfe trifft; überall wittert man Verräther. Die „New-York-Times“ theilt aus Mexico Folgendes mit: Mord, Raub und Diebstahl sind hier an der Tagesordnung. In der Stadt Tepic, die den Konstitutionellen in die Hände gefallen ist, wurden auf dem großen Plage mehrere Personen, bloß weil sie ihrer Sympathien in dem Klerus wegen verdächtig waren, erschossen, und der ganzen Einwohnerschaft wurde gleichzeitig eine schwere Kontribution auferlegt. Nachdem eine Wiedererstattung der von Marquis eingetribenen Steuern gefordert und vom britischen Konjul, Mr. Allsopp, verweigert worden war, wurde dieser in ein Gefängniß geworfen, aus dem er sich später jedoch an Bord des britischen Schiffs „Amethyst“ gerettet hat. — Ueber die Milderung der amerikanischen Poststellen auf der Tehuantepec-Route hat eine offizielle Korrespondenz mit dem amerikanischen „Chargé d'affaires“ in Vera Cruz, M. La Reintrie, stattgefunden, die zu einem, den Letzteren befriedigenden Schluß geführt zu haben scheint. — Wieder wird in Briefen aus Neu-Orleans die Einnahme von Brownville durch Cortinas gemeldet, und gleichzeitig wird diese Nachricht durch den amerikanischen Kommandanten von Texas, General Twigg, in einem aus San Antonio vom 12. d. M. datirten Brief bestätigt. Es seien dabei durch Cortinas 100 amerikanische Bürger getödtet worden, worauf sich Cortinas mit 800 Mann gegen den Necessitäts gewendet habe. Auffallend dabei ist nur, daß eine spätere Depesche aus Neu-Orleans berichtet, Brownville sei am 4. Nov. noch nicht gefallen, während General Twigg diese Katastrophe am 31. Okt. eintreten läßt.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 3. Dez. Hr. Hans Seeling, der in seinem Konzerte am 16. v. M. allgemeinen Beifall errang, wird auf vielseitiges Verlangen am Mittwoch den 7. Dezember ein zweites Konzert veranstalten. Wir machen das musiklebende Publikum darauf aufmerksam, sich diesen Genuß nicht entgehen zu lassen.

Mannheim, 3. Dez. Die H. Hofkapellmeister Lachner und Oberregisseur Wolf haben durch das Schillerkomitee mit ehrendem Anerkennungsschreiben als freundliche Erinnerung ihrer Verdienste um das Schillerfest die goldene Schiller-Gedächtnismedaille erhalten.

Wien, 1. Dez. Die bis jetzt hier eingegangenen Beiträge zur deutschen Schillerstiftung belaufen sich auf 1304 fl. an sächsischen Gaben und auf 29,463 fl. 75 kr., dann 3 fl. in Silber, 5 Napoleonsd'or, 8 preuß. Thaler, 1200 fl. in 5proz. Metalliques und 19 Dukaten an einmaligen Spenden.

Dr. Dr. Stehne zeigt in der „Frankf. Postz.“ an, daß er mit dem 30. November von der Redaktion dieses Blattes zurückgetreten ist. Er übernimmt bekanntlich in Wien die Oberleitung eines halboffiziellen Blattes, der „Donauzeitung“, das vom 1. d. M. ab erscheinen wird.

Die „Basler Nachrichten“ wollen das eidgenössische Musikfest, das 1860 in Basel gefeiert wird, mit einer Erinnerung an den alemannischen Dichter Hebel verbunden wissen, der vor 100 Jahren in Basel geboren wurde.

St. Petersburg. Ein Königsberger Blatt erwähnt eines Falles, der großes Aufsehen macht. Hr. v. Beschrasow hat allerhöchsten Orts einen Plan eingereicht: wie Rußland eine Konstitution zu verleihen sei. In Folge Dessen ist ihm sofort der Aufenthalt in St.

Petersburg und Moskau verboten und er selbst nach einem Exil nach Sibirien grenzenden Gouvernement verwiesen worden.

In Genua scheint das Richterpersonal das Augenmerk der Diebe und Beutelschneider auf sich gezogen zu haben. Vor nicht gar langer Zeit verschwanden die Mäntel der Richter in einer Session des dortigen Provinzialgerichtes; kurz darauf wurde einem Appellationsrath die Uhr aus der Tasche gestohlen, und nun erzählen die Genueser Blätter, einem Richter sei im dunkeln Gang des Gerichtsgebäudes die goldene Brille von der Nase entführt worden.

Im Laufe des Monats Dezember wird in Paris ein Kongreß großer Weinberg-Beitzer und Weinbändler stattfinden, wobei es sich um die Verbesserung der Weinzucht und der Weinbereitung handeln soll.

Aus einer Dichterschule wird der „N. Fr. 3.“ als Ergebnis berichtet: Frage: Was für Dichterrinnen gab es in Griechenland? Antwort: Sappho. Frage: Wer kennt noch eine Dichterin? Antwort: Anna Kreon. (Anakreon.)

Ein fünfter Band von Lord Macaulay's Geschichte Englands liegt für den Druck bereit, und der sechste ist, wie es heißt, so weit vorgeschritten, daß beide vielleicht schon gegen Ostern erscheinen werden.

Aus Salona (Albanien) wird vom 17. Nov. berichtet: Gestern Nachmittag kamen zwei Dampfer in Sicht, ein englischer, der das elektrische Tau versenkte, welches Dr. Antano mit der Albanischen Küste verbinden soll, und ein neapolitanischer, der ihn begleitete. Heute ist das Tau an der Küste befestigt worden, und binnen wenigen Tagen wird es bis in das Innere der Stadt weiter geleitet werden.

Aus Zürich, 27. Nov., wird berichtet: Gestern hat das Gesamttribunal den berühmten Prozeß des Dr. Rothschild gegen die Nordostbahn definitiv entschieden. Nach dem Urtheil derselben hat die Nordostbahn noch etwa 73,000 fr. an Rothschild zu bezahlen. Der Letztere hatte 300,000 fr. gefordert; die Nordostbahn glaubte gar Nichts schuldig zu sein. Rothschild hat drei Viertel, die Nordostbahn ein Viertel der Prozeßkosten zu bezahlen. Zu diesem Urtheil hat namentlich ein Rechtsgutachten des Professors Bluntschli, das sich ganz für die Nordostbahn aussprach, beigetragen.

Ein Korrespondent einer größeren deutschen Zeitung schreibt aus Berlin über die Schwierigkeiten der jetzigen politischen Lage und sagt dabei: „Ein Mittel gäbe es freilich, das am politischen Horizont drohende Unheil abzuwenden, und dieses Mittel bestände einfach darin, wenn Frankreich von seiner Angriffspolitik endlich ablassen wollte.“ Dieser Politiker ist nicht ohne Scharfsinn. Es gibt kein einfacheres Mittel, allen Schwierigkeiten vorzubeugen, als wenn Niemand mehr solche erhebt; auch ließe sich das fatale Siechten am besten dadurch „abwenden“, daß die Herren Spitzbuben ihr Geschäft aufgäben.

Am 1. Dez. (M. Sch.) Als Kuriosität muß gemeldet werden, daß zur bevorstehenden Gemeinderaths-Wahl dahier nicht weniger als elf verschiedene gedruckte Wahlzettel der Bürgerchaft zur Auswahl aufgestellt worden sind. Sonst gibt es gewöhnlich nur zwei, höchstens drei Parteien, eine Rechte eine Linke und ein vermittelndes Zentrum. Uhm dürfte der einige Ort der Welt sein, wo eiserne Parteien miteinander um die Palme des Wahlsieges kämpfen.

Einer Bekanntmachung des Komitees für das Denkmal Hippolyt Melancthon's in Wittenberg zufolge belaufen sich die Beiträge zu demselben bis jetzt auf 11,718 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf.

Berlin, 30. Nov. Die Oper „Christine von Schweden“, vom Grafen v. Redern, wozu Tempelotti den Text gebichtet, soll an hiesiger Hofbühne im Januar l. J. in Szene gehen.

Leopoldsdorfer, 2. Dez. (S. Schiffsahrts-Anzeige.) Angelommen diese Woche: Schiffer Roth mit 2600 Zentnern, Schiffer Komp mit 4500 Zentn. Abgefahren: Schiffer Marwitz mit 4600 Zentn.

Marktpreise.

Ergebnis des am 26. und 29. Nov. d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Vorrath.	Verkauf.	Preis.	Ausschlag.	Abschlag.
Kornen	1021	691	12 fl. 16 fr.	— fl. 4 fr.	— fl. — fr.
Roggen	16	13	8 fl. 44 fr.	— fl. 22 fr.	— fl. — fr.
Gerste	7	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen	6	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbsen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Mischfrucht	59	26	8 fl. 26 fr.	— fl. — fr.	— fl. 16 fr.
Wicken	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Linsen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	359	258	5 fl. 22 fr.	— fl. — fr.	— fl. 10 fr.
Besen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Für die Brandbeschädigten in Redarbischofsheim (Zufuhr in Nr. 269 der Karlsruh. Zeitung) ist ferner bei uns eingegangen: Von Frn. Legationstrath v. Dufsch in Stuttgart 5 fl. Im Ganzen 313 fl. 59 fr.

Für die Schillerstiftung in Dresden ist bei uns eingegangen: Von Frn. Legationstrath v. Dufsch in Stuttgart 5 fl. Im Ganzen 20 fl. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Berichtigung. In der gestrigen Sammlung für die unglückliche Lehrfamilie im Amtsbezirk Ettendrim soll es heißen statt 211 fl. 38 fr.: 201 fl. 38 fr.

Schiller-Lotterie.

Die Annahme von Aufträgen auf Loose zur Schiller-Lotterie haben wir nunmehr geschlossen, was wir uns beehren, hiemit anzuzeigen. Karlsruhe, 3. Dezember 1859. Expedition der Karlsruh. Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Perm. Kronlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 4. Dez. 4. Quart. 132. Abonnementsvorstellung: Hans Seiling; romantische Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von H. Marschner.

